Martin H. W. Möllers (Hrsg.)

Wörterbuch der Polizei

C.H. Beck 2010, 2. Auflage, 2431 Seiten, Preis 118,00 €. ISBN 978-3-406-59525-7

Bei dem „*Wörterbuch der Polizei*“ handelt es sich nicht um ein von der Polizei herausgegebenes Wörterbuch, obwohl der Titel dies nahe legt, sondern um ein Lexikon verschiedenster Begriffe rund um die Arbeit der Polizei – was deutlich macht, dass sich die deutsche Sprache schwer tut das zu beschreiben, was „die Polizei“ tut: Wir haben dies, an anderer Stelle und unter Bezugnahme auf den englischen Begriff des „policing“ als „Polizieren“ bezeichnet. Gemeint ist jedenfalls genau dieses: Ein Wörterbuch zur Arbeit der Polizei, ein Wörterbuch des Polizierens.

Schon der schiere Umfang, die Schriftgröße und die Tatsache, dass das schön gebundene Werk auf dünnem Papier gedruckt ist, machen deutlich, dass Autoren und Verlag hier ein Nachschlagewerk vorlegen, das der Klärung polizeirelevanter Begriffe dienen will und dabei diesen Begriff sehr weit fasst: Das Buch enthält über 10.000 Fachausdrücke und erfasst (nach Angaben des Verlages) alle polizeirelevanten Rechtsgebiete. Es präsentiert Begriffe aus Rechts-, Polizei-, Kriminal- und Gesellschaftswissenschaften in alphabetischer Folge.

Ebenso weist der Verlag darauf hin, dass das Werk auf dem neuesten Stand ist und u.a. das Geldwäschebekämpfungs-Gesetz, das Gesetz zur Bekämpfung von Kinderpornographie, das Telekommunikation Überwachungs-Neuregelungs-Gesetz, die neuesten Polizeidienstvorschriften (PDV), das 6. StrRG, StVÄG, die PDV 100 und die Schengenerweiterung verarbeitet sind.

30 Experten aus Praxis und Wissenschaft haben die Beiträge verfasst. Sie bringen (so der Verlag) „*das nötige Wissen für Praktiker auf den Punkt. Aber auch die Wissenschaft profitiert von der konzentrierten Information des Werks. Das Werk wendet sich an Polizisten im Dienstbetrieb und in der Ausbildung, Beamte bei Bundesgrenz- und Verfassungsschutz sowie bei weiteren Behörden, Rechtsanwälte, Strafverteidiger, Richter, Staatsanwälte, Wissenschaftler und Studenten*“.

Der Verlag begründet die Notwendigkeit dieses lexikalischen Wörterbuches damit, dass im Berufsalltag (der Polizei) oft keine Zeit für langes Nachschlagen in Rechts- und Vorschriftensammlungen sei, viele heikle Aufgaben aber aus dem Stand zu lösen seien. Ein Blick in das Wörterbuch gebe die nötige Sicherheit. Diese doch sehr mutige Aussage kann sicherlich so nicht bestätigt werden. Zum einen wird dieses Lexikon nicht im polizeilichen Alltag an allen

Stellen zur Verfügung stehen, dafür sind Preis und Umfang doch zu mächtig, um es mal soeben mit auf Streife zu nehmen. Wo das Wörterbuch jedoch helfen kann, ist dort, wo ein Einstieg in eine bestimmte Problematik gesucht wird, d.h. dort, wo der Mitarbeiter sehr wohl einige Minuten Zeit hat, um sich mit einem Problem zu beschäftigen (also bei der Nachbereitung eines Einsatzes oder der Vorbereitung darauf). Dann kann ihm das „*Wörterbuch der Polizei*“ den Weg weisen und ihm einen ersten Überblick über die Problematik verschaffen. Ein Beispiel: Der Beitrag über die illegale Arbeitnehmerüberlassung ist sehr gut geeignet, den mit der Problematik gänzlich Unvertrauten einen ersten Überblick zu vermitteln und gleichzeitig Hinweise darauf zu geben, wie sich die Rechtsprechung in diesem Bereich darstellt und welche weiterführende Literatur verfügbar ist.

Auch die Tatsache, dass nicht nur polizeifachliche Begriffe und Probleme in dem Wörterbuch behandelt werden, sondern z.B. auch Institutionen vorgestellt oder am Rande der polizeilichen Arbeit liegende Problembereiche thematisiert werden, zeichnet das Wörterbuch aus. So ist z.B. die Beschreibung des Arbeitskreises Innere Sicherheit und des Arbeitskreises Empirische Polizeiforschung durchaus gelungen und beide Beschreibungen geben einen guten Einblick in die Arbeit der jeweiligen Institution. In anderen Bereichen (z.B. bei dem Stichwort „Arbeitsrecht“) hat man den Eindruck, dass dem jeweiligen Problembereich (aufgrund der Kürze) (zu große) Gewalt angetan wurde und letztendlich darunter die Verständlichkeit ebenso wie die notwendige Tiefe des Beitrages fehlen. Auch fragt man sich, ob wirklich Begriffe wie „Aristokratie“ oder „Armageddon“ in einem solchen Wörterbuch auftauchen müssen, selbst wenn sie jeweils nur auf andere, übergeordnete Stichworte verweisen. So kann man - wie bei anderen Werken dieser Art - auch hier kritisieren, dass bestimmte Stichworte entweder zu ausführlich oder zu knapp behandelt worden sind. Sicherlich fragt man sich, warum das Europäische Zentrum für Kriminalprävention, das eine gewisse randseitige Stellung einnimmt, und zudem durchaus umstritten ist, fast genauso viel Umfang in der Beschreibung eingeräumt bekommt, wie das europäische Polizeiamt Europol.

Auf der anderen Seite überzeugt das Wörterbuch mit großer Aktualität und (für einen Polizeiwissenschaftler wie es der Rezensent ist) aufgrund der Tatsache, dass hier tatsächlich einmal der Spagat zwischen Wissenschaft und Praxis gelungen ist, insofern beide Bereiche in dem Werk repräsentiert sind. Auch die einzelnen Arbeitsbereiche innerhalb der Polizei sowie die Grenzbereiche polizeilicher Tätigkeit werden angemessen behandelt.

Insgesamt also ein Werk, das den Namen „*Wörterbuch der Polizei*“ verdient (auch wenn man, wie oben dargestellt, gegen diese Bezeichnung sprachliche Bedenken vorbringen

kann) und zumindest in jede Bibliothek einer polizeilichen Bildungseinrichtung gehört. Darüber hinaus sollten sich zumindest größere Polizeidienststellen, die Wert auf eine angemessene intellektuelle (Fort-)Bildung ihrer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter legen, dieses Werk anschaffen. Auch wenn der hohe Preis auf den ersten Blick abschreckt: für die Weiterbildung der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sollte dieses Geld zur Verfügung stehen und auch ausgegeben werden.

Thomas Feltes, Februar 2010